

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ

Band: - (1982-1983)

Heft: 1

Artikel: Stellungnahmen zum 8. März

Autor: Wittwer, Erika / Schibli, Britta / Trüb, Lydia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM 8. MÄRZ

Stellungnahme + Stellung

— Wie es dazu kam

— Was der 8. März bedeuten sollte

— Wer waren die bewegten Frauen?

Am 26./27. August 1910 fand in Kopenhagen die II. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz statt. Ein wichtiges Traktandum war: Das Stimm- und Wahlrecht für Frauen. Um die Einführung dieses Rechtes zu beschleunigen, diskutierten die Frauen verschiedene Aktionen. Eine davon war/ist:

«Als einheitliche internationale Aktion und im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Land veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäss beleuchtet werden. Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.»

Clara Zetkin, Initiatorin des Antrags und des Beschlusses stellte den Internationalen Frauentag in die Tradition der Frauenbewegung seit der Französischen Revolution, sie erinnerte an die Frauen des Vormärz und des März in Deutschland, an die Pariser Commune und die Rolle der Frauen in deren Kämpfen.

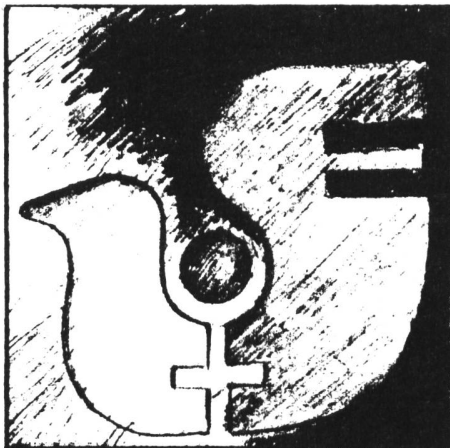
Der erste Internationale Frauentag fand am 19. März 1911 statt, auch in der Schweiz. Es heisst, dass die Säle in Mitteleuropa kaum Platz boten für die vielen Frauen!

Wieso aber 8. März? Eine mögliche Erklärung wäre diese: Am 8. März 1917 (= 23. Februar nach dem alten russischen Kalender) begannen russische Textilarbeiterinnen mit einem Aufstand, der rasch um sich griff und zur Februarrevolution wurde, welche die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Umwälzung in Russland einleitete.

— Was uns der 8. März heute ist

— Wer sind die bewegten Frauen?

Was der in die Praxis umgesetzte Sozialismus den Frauen brachte oder eben nicht brachte, ist bekannt. Der 8. März wurde zum 1. Mai.



Die Frauenbewegung in der Schweiz zeichnete sich nicht gerade durch Aktivität aus und schlief bald einen Dornröschenschlaf. Bis ins UNO-Jahr der Frau: Am 8. März 1975 demonstrierten die Frauen in Bern, sie reichten Unterschriften ein für einen straffreien Schwangerschaftsabbruch. 1977 demonstrierten sie in Basel, 1978 in Freiburg, 1979 in Zürich, 1980 in Luzern, 1981 in Bern.

Immer mehr Frauen, immer mehr Meinungen und Gruppierungen gehen am 8. März auf die Strasse. Wer diese Frauen sind, ist nicht einfach zu beantworten, wer sie nicht sind, sieht man/frau ihnen an: die Frauen, welche am 8. März ihre Rechte auf der Strasse fordern, sind nicht Frauen aus der bürgerlichen Frauenbewegung.

Erika Wittwer

— Was ist ihnen/uns der 8. März?

Frauen!

Der 8. März, der Internationale Tag der Frau ist unser aller Tag, Tag jeder Frau; Tag an dem es Tradition ist, dass wir miteinander auf die Strasse gehen und unsere Forderungen für uns und alle Frauen vor der Öffentlichkeit stellen: laut, bestimmt undeinstimmig!

Nichts käme dem Patriarchat, den hämischen Journalisten und väterlicherablassenden TV-lern mehr gelegen, als eine Schlusskundgebung, an der sich Frauen gegenseitig beschimpfen und einander öffentlich das «Recht auf den 8. März» absprechen, um es für sich allein zu pachten. Mann würde händereibend in die Redaktion eilen und rachsüchtig in Schlagzeilen schwelgen, wie «... da werden Weiber zu Hyänen», «Emanzen kratzten sich die Augen aus», und ähnlich lächerlichmachenden Titeln. Dazu dürfen wir keinen Anlass geben! Der 8. März bringt uns Öffentlichkeit, und die haben wir noch immer bitter nötig. **Deshalb ist es wichtig, dass wir an diesem Tag geschlossen auftreten, und so zahlreich wie nur möglich sind.** Lassen wir uns nicht gegeneinander ausspielen! ALLE sollen kommen, FBB-Frauen und Gewerkschafterinnen, Lesben und Heteras, Parteifrauen und Radikalfeministinnen, Ofra-Frauen, Ehefrauen, Mutterfrauen, alle sollen am 8. März ihre Entschlossenheit bekunden, auf ihren Rechten zu beharren, und sich die noch immer nicht gewährten zu erkämpfen.

Frau mag das alles als taktisch — sprich opportunistisch — abtun, ich halte es mit für ausschlaggebend.

Innerhalb der Frauenbewegung sollen die verschiedenen Tendenzen natürlich diskutiert werden. Nicht im Sinne

8. März: Internationaler Tag ALLER Frauen

eines Wettbewerbs, «Wer ist die feministischste aller feministischen Gruppen?» Ich finde es auch völlig trostlos, wenn sich die Diskussion auf Geringschätzung und Herabwertung der anderen Richtungen beschränkt. Es bringt uns keinen Schritt weiter, wenn autonome Gruppen Etiketten wie «antifeministisch» an «Organisierte» verteilen, oder wenn die «Autonomen» als stur, kompromisslos, unrealistisch verurteilt werden von Seiten der Frauen aus gemischten Organisationen.

Es wäre sehr wichtig, dass die Diskussionen jeweils auf verschiedenen Ebenen geführt würden, und dass ein regelmässiger Informations- und Meinungsaustausch stattfände zwischen Frauenkommissionen von Parteien, Autonomen Gruppen, Gewerkschafterinnen. Natürlich auch innerhalb der Autonomen Bewegung. Die organisierten Frauen sollten sich in ihren Diskussionen mit den Männern ihrer Organisation eines starken Rückhalts bewusst sein können, den ihnen die Autonomen Frauen bie-

ten würden. Dies würde es ihnen erleichtern, Frauenthemen häufiger auf die Traktandenliste zu bringen, und die betreffenden Entscheidungen zu fällen. Durch starken Druck von aussen, würde sich ihre Verhandlungsposition als Minderheit erheblich verbessern.

Unsere Themen lassen sich ja auch nicht einfach aufspalten in «autonome Themen» und «organisierte Themen», die manchmal als «Probleme der Arbeiterbewegung» bezeichnet werden, obwohl es ja auch eine «Arbeiterinnenbewegung» ist, die die am stärksten diskriminierten Frauen vertritt. Abtreibung, Mutterschutz, Militär, Erziehung, gleicher Lohn etc. etc., sind Frauenthemen schlechthin! Unterstützung wäre natürlich gegenseitig notwendig, Gewerkschafterinnen sollten auch in Massen an eine Lesbendemo oder an einen Ofra-Prozess kommen, und sich öffentlich dazu äussern, ohne Angst zu haben, dass dies vielleicht zu feministisch sei und einige Männern verärgern könnte.

Vor allem aber von Frauen die «eschafft» haben, ist es sehr peinlich, eilig-ängstliche Distanzierungs-beteuerungen gegenüber den Feministinnen zu hören! Vielleicht waren sie auch einmal Feministin, bevor sie Grossrätin (Aargau), Nationalrätin und Stadtpräsidentin geworden sind, und heute behaupten, den Frauen gehe es eigentlich gut, von Diskriminierung könne nicht die Rede sein, und die Einrichtung einer Stelle, die Verstösse gegen den Gleich-Rechte-Artikel überwacht, sei wirklich nicht nötig, das erledige schon der Männererrat. Schlimm, schlimm.

Umsomehr ist eine Überwachung von unserer Seite her nötig, umso wichtiger wird auch unsere Kleinarbeit, da von offizieller Seite nichts zu erwarten ist. Dazu brauchen wir alle unsere Energien. Verpuffen wir sie nicht sinnlos in ermüdenden Abgrenzungsmanövern. Auch in der Frauenbewegung tut Solidarität not, mehr denn je!

Britta Schibli
(FBB/OFRA Baden)



Weshalb ein ungemischter 8. März

Frau sagt:

Mein Typ ist in Ordnung, er ist kein Chauvi, es stellt mich auf, ihn dabeizuhaben.

Ich sage:

Kann es in einer phallokratischen Gesellschaft überhaupt einen nicht phallokratischen Typ geben?

— auch wenn er in Ordnung ist: ist das ein Grund, ihn an die 8. März-Demo mitzunehmen?

— könnte frau nicht einmal im Jahr das Vergnügen, den Typ dabeizuhaben, zugunsten des wichtigen Einsatzes für den ungemischten feministischen Kampf zurückstellen?

— ist es nicht genauso ein «Aufsteller», unter Frauen zu sein?

Beim ungemischten Kampf geht es um unsere Befreiung. **Wir** müssen den Sieg erringen, was uns mit dem Feind an der Seite nicht gelingen wird. Zusammen sind wir zwar stark. Doch erst einmal müssten wir überhaupt zusammen kommen.

Wenn wir Frauen für unsere Befreiung kämpfen, wollen die Männer unbedingt dabeisein. Ob aus Sympathie für unseren Kampf oder nur, um uns zu kontrollieren? Wir haben nicht einmal das Recht darauf, dass unser Entschluss, allein zu kämpfen, respektiert wird. Dies im Gegensatz zu anderen unterdrückten Gruppen, zum Befreiungskampf der Schwarzen in den USA beispielsweise. Die Black Panthers wurden denn auch nicht deshalb kritisiert, weil sie die Weissen aus ihrem Kampf ausgeschlossen haben, sondern weil sie eine **schwarze Macht** aufbauen wollten.

Frau sagt:

Frauen — und Arbeiterbewegung müssen zusammengehen. Ein gemischter 8. März ist notwendig, damit die Arbeiterbewegung die Forderungen der Frauenbewegung aufnimmt.

Ich sage:

Am 8. März wollen wir Frauen unserem Willen Ausdruck geben, unseren Kampf selber, ohne irgendwelche Vermittler oder Beschützer, aufzunehmen.

In welchen Bereichen wir auch immer kämpfen — für das Recht auf Abtreibung, gegen die Gewalt gegen Frauen, gegen den Zwang zur Heterosexualität, für die gleichen Rechte, eine bessere Berufsbildung, den gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gegen den Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung —, die Verwirklichung unserer Forderungen müssen wir von der Männergesellschaft erzwingen. Übrigens ist uns kein Unterdrücker bekannt, der je freiwillig auf seine Privilegien und seine Macht verzichtet hätte.

Deshalb müssen wir Frauen uns gegenseitig unterstützen, auch wenn gewisse Forderungen uns nicht unmittelbar zu betreffen scheinen.

Können wir aber von den kämpfenden Frauen diejenigen unbeachtet lassen, die in den Frauenkommissionen der Gewerkschaften arbeiten? Das Problem ist, dass diese ihren Vereinigungen, die gemischt sind, Rechenschaft schulden. Die Frauen in diesen Kommissionen kämpfen in erster Linie als spezifisch diskriminierte Untergruppe gegen die Arbeitgeber. Das heisst sie kämpfen nicht gegen die Macht der



A. De Donato

Männer überhaupt, sondern gegen deren Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Das ist sicher ein wichtiger Kampf. Eines der Ziele einer starken Frauenbewegung müsste es sein, diesen Kampf zu unterstützen. Wenn wir aber gezwungen sind, Prioritäten zu setzen, dann setzen wir diese beim ungemischten feministischen Kampf, der ausserhalb der Arbeiterbewegung angesiedelt ist.

Dass dieser Kampf der Vorrangige ist, wollen wir am 8. März ausdrücken. Dennoch bleibt das Problem ungelöst..

Jacqueline (Radikalfeministin)

die Ofra brauchts gemischt!

Lagerhatten: Si ofra machts deutlich - gemischt an den frauentag.

BRUNBACH was wäre ein tag ohne mann wenn frau es eh allein kann bei der FBB siehst du es dann wann

am 6. März in fribourg deshalb alle gemischten ab nach lausanne es gibt nur ein thema "abtreibung" alle jährrchen ein tag für die päärchen gemischter frauentag wir haben es lieber puur in fribourg

p.s. Mobilisierungsblat H

© FBB Zürich

Mobilisierungsblat H

Kampf tag

Der 8. März ist für mich ein Kampf tag der Frauen. Das Wort "Kampf" mag heute vielleicht etwas unangemessen klingen, ein bisschen zu gross, gemessen an der Zahl der Frauen, die in der Schweiz jährlich auf die Strasse gehen, um für ihre Rechte einzustehen.

Doch will dieser Tag an grosse Kämpfe von Frauen erinnern: an den blutig niedergeschlagenen Streik der New Yorker Textilarbeiterinnen um gleichen Lohn vom 8. März 1857; an die Demonstration der 90'000 Textilarbeiterinnen in Chicago vom 8. März 1908, die gegen die Kinderarbeit, für den 8-Stunden-Tag und für gleichen Lohn eintraten; an die 90'000 Textilarbeiterinnen in St. Petersburg, die am 8. März 1917 von Truppen angegriffen und zersprengt worden sind. Wenn wir uns am 8. März an diese Aufstände von Frauen und damit auch an die Gewalt und die Misshandlungen gegen Frauen erinnern wollen, damit sie nicht vergessen werden, dann glaube ich, ist das Wort "Kampf tag" nicht zu gross. Nur sich erinnern genügt aber nicht, gerade weil es in unserem Land so erschreckend still ist und die Resignation vorläufig noch tiefer sitzt als der Wille zur Aenderung. Dagegen will ich etwas tun.

Es trifft mich, wenn ich lese, dass Kassierinnen in Selbstbedienungsläden in Spitzenzeiten über 500 Kilo pro halbe Stunde heben, wenn ein Drittel der Verkäuferinnen über Kopfweh klagt und ebensoviele Uhrenarbeiterinnen Tabetten nehmen um die Last der täglichen Arbeit zu ertragen und wenn Chemiarbeiterinnen gehalten sind, bis zu 10'000 Ampullen pro Tag zu kontrollieren. Und es empört mich,

wenn Frauenarbeit gleichwohl als leichte Arbeit eingestuft und schlechter entlohnt wird. Ich finde es masslos ungerecht, dass die einen und im besonderen die Frauen unter solch erdrückenden Bedingungen arbeiten, indessen die anderen, vor allem die Männer, planend, organisieren und nach dem Massstab möglichst hoher Gewinne über sie verfügen dürfen. Meine Demonstration dagegen ist mein Schreiben, mein gewerkschaftliches Engagement und meine Beteiligung an Aktionen auf der Strasse.

Aber der Kampf gegen die materielle Ausbeutung ist noch nicht der ganze Kampf. Er muss auch dort geführt werden, wo unsere Gesellschaft mit enormen Geldsummen Ideologien verbreiten, die die Solidarität zwischen Männern und Frauen verhindern und die Spaltung vertiefen. Ich denke zum Beispiel an die Investitionen in Werbung und Propaganda, die die Sexualität zur Geilheit und die Frau zum Lustobjekt degradieren oder patriarchale Familienleitbilder unterstützen. Gerade solche Wertmuster können helfen, dass auch Arbeiter ganz gegen ihre längerfristigen Interessen handeln und in Krisenzeiten dafür eintreten, dass die Frauen als erste entlassen werden.

Der 8. März ist für mich aber auch ein Festtag. Denn an diesem Tag treffen sich die Frauen, weil sie eine Zukunft sehen, in der sie von den Schikanen des herrschenden Unrechts, ihrer Entwertung und Entwürdigung befreit sind. Ich möchte am 8. März auch eine Vorwegnahme dieses Zustands feiern. Gemeinsam sind Frauen stark.

Lydia Trüb

SOLIDARITÄT!

Ich habe es satt, über meine Sexualität identifiziert zu werden und doch muss ich mich, eine Lesbe, an der März-Demo jeweils fragen, warum ich mitmarschiere und Paro-

len skandiere, die vor allem Parolen der Heteras sind. Kommt die Hetera, welche neben mir geht, mit an die Lesben- und Schwulen-Demo?

ricarda

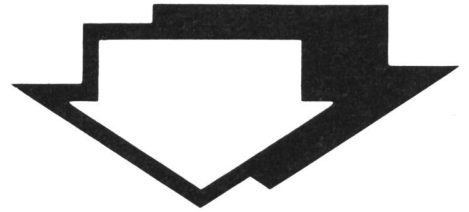
Die Glosse:

1981 irgendwo in Europa: Ein Tennisspieler und ein Fussballer kämpften um das Präsidentenamt. Sie versprachen das Paradies auf Erden. Schliesslich entschieden die Wähler und Wählerinnen sich für den Tennisspieler. Vom 10. Mai 1981 an regierte dort eine sozialistische Regierung. Sie bemühte sich, die Erde zum Paradies werden zu lassen ohne an den bestehenden Verhältnissen allzuviel zu verändern. - Was lange währte ... So bemühte sie sich nun fast schon ein Jahr und die Geschäfte gingen ihren gewohnten Gang (unter anderem in schweizerische Banksafes). Doch eines Morgens, es war an einem Montag angangs März 1982, erwachten die Bewohner dieses Landes und etwas war anders. Es ist schwierig zu sagen, was die Welt so verändert erscheinen liess. Die Sonne schien heller und wärmer, die Luft war reiner, der Kaffee schmeckte besser, die Croissants waren schmackhafter, die Leute waren vergnügt und freundlich. Im Regierungspalast fanden die ersten Sitzungen statt. Doch, die Regierungsgeschäfte waren alle schon erledigt. Die Banken waren verstaatlicht, die Arbeitszeit betrug allgemein 35 Stunden. Über Nacht hatte jemand die Versprechen des Tennisspielers eingelöst, die bestehenden Verhältnisse waren nicht mehr die vom Vortag. Kopfschüttelnd begaben sich die Minister in ihre Büros. So auch der siegreiche Tennisspieler. Als er in seinem Büro ankam, fand er einen veränderten Raum vor - er traute seinen Augen kaum - an seinem Schreibtisch, auf seinem Stuhl sass eine Frau, seine Sekretärin und regierte. Als er sich etwas erholt hatte von seinem Staunen, fragte er, was denn für ein besonderer Tag wäre.

"Der 8. März, monsieur le président, Sie erinnern sich doch?"

Draussen wurde die Tricolore gehisst, blau, weiss, lila.

erika wittwer



Die Glotze:

Sendestörung bis zur nächsten Nummer

Wichtig!

Mitteilung an die Abonentinnen der ehemaligen FBB-Fraue-Zitig:

Wir haben Eure Adressen übernommen und senden Euch jetzt die FRAZ.

Falls Ihr das Abo nicht schriftlich kündigt, nehmen wir an, dass das Abo mit der FRAZ weiterläuft.

Viele Grüsse

Die FRAZ-Frauen